geben und Ihr alles lernen laffen, was für eine burger= liche Haushaltung nötig ift; allein auf bem Tannenhofe fordert man von Ihr die Dienste einer ruftigen Bauern= magb; man beladet Sie mit Arbeiten, die über Ihre Kräfte gehen und Ihr nicht angemeffen find. Indes rate ich Ihr nicht, jetzt sogleich zu geben und auf das Ungewisse in die Welt hinauszuwandern. Der beste Rat durfte biefer fein: für jest noch zu bleiben, fo viel zu arbeiten, als Gie fann, zu beten, auf Gott zu vertrauen und zu warten, bis Gott Sie aus Ihrer bedrängten Lage befreien wird. Gott, ber Sie für einen andern Kreis erziehen ließ, wird Sie auch in einen andern Kreis zu versetzen wissen. Ich werde versuchen, Ihr bei einer chriftlich gesinnten und rechtichaffenen Bürgersfamilie einen Dienft auszumitteln. Bete Sie und vertraue Sie auf Gott; halte Sie aus in ber Brüfung und Gott wird alles wohl machen." Marie dantte für den guten Rat und versprach, ihn zu befolgen.

Das liebste Plätschen auf Erden war ihr das Grab ihres Vaters. Sie hatte einen Rosenstrauch auf das Grab gepflanzt. "Ach," sagte sie, als sie ihn weinend dahin setzte, "wenn ich nur immer hier sein könnte; ich wollte ihn mit meinen Thränen begießen, daß er gewiß

bald grünen und blühen sollte!"

Der Rosenstrauch war jetzt mit grünen Blättern gesschmückt und die purpurnen Knospen singen bereits an, sich zu öffnen. "Wohl hatte mein Vater recht," sprach Marie, "da er mir sagte: "Das menschliche Leben gleicht einem Rosenstocke. Zuzeiten ist er ganz dürr und kahl, und man sieht nichts daran als Dornen. Aber wenn man nur warten kann, so kommt die Zeit auch wieder, wo er mit frischem Laub bekleidet und voll der schönsten Kosen ist." Die